

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Licht leuchtet in der Finsternis

Tolstoj, Lev Nikolaevič

Leipzig, [1912]

Auftritt VI

[urn:nbn:de:bsz:31-85433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85433)

Maria. Sofort; ich bin so unruhig, und der Kleine hat Leibschmerzen. Ich komme schon.

Nikolai (tritt mit einem Schreiben in der Hand zur andern Thür ein). Boris. Ich arm, unwillig in der Art.

Vierter Auftritt.

Maria Zwanowna. Die Fürstin. Nikolai Zwanowitsch.

Nikolai. Nein, das darf nicht sein, das ist unmöglich!

Maria. Was denn?

Nikolai. Daß wegen dieser einen Tanne Peter ins Gefängnis kommt.

Maria. Wieso?

Nikolai. Ganz einfach. Er hat sie gefällt, wurde deswegen angeklagt und jetzt vom Friedensrichter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Frau ist da.

Maria. Nun, was ist denn dabei unmöglich?

Nikolai. Nein, es darf nicht sein! Eins kann ich: keinen Wald besitzen. Und das werde ich. Aber was weiter? Ich werde zu ihm gehen und sehen, ob ich nicht helfen kann bei dem Unglück, das wir verursacht haben. (Er geht zur Veranda und sitzt auf Boris und Ljuba.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Boris und Ljuba.

Ljuba. Guten Morgen, Papa. (Sie küßt ihn.) Wohin willst du?

Nikolai. Ins Dorf, wo ich war. Da wird ein hungriger Mensch ins Gefängnis geschleppt, weil er . . .

Ljuba. Wirklich — Peter?

Nikolai. Ja, Peter. (Er geht ab.)

Maria (folgt ihm).

Sechster Auftritt.

Die Vorigen ohne Nikolai Zwanowitsch und Maria Zwanowna.

Ljuba (setzt sich an den Samowar). Wünschen Sie Kaffee oder Tee?

Boris. Einerlei . . .

Ljuba. Immer dasselbe. Ich weiß nicht, wie das endet.

Boris. Ich

arm, unwillig

in der Art.

Ljuba. W

Boris. D

alle Kenntni

— sein Leb

Ljuba. P

Boris. D

dienen, ohn

meine Zuk

Ljuba. S

Boris. U

Ljuba. I

nicht viel

scheuche her

Boris. S

meinst du,

Ljuba. A

Gestern w

Boris (

Ljuba.

Beide (

Vor seiner

Zwan

(Sinter d

klei

Zwan

Mala

schreten.

Boris. Ich verstehe ihn nicht. Ich weiß, daß das Volk arm, unwissend ist, daß man ihm helfen muß; aber nicht in der Art, daß man Diebe ermutigt.

Kjuba. Wodurch denn?

Boris. Durch unsere ganze Tätigkeit. Unser ganzes Wissen, alle Kenntnisse muß man in den Dienst des Volkes stellen — sein Leben darf man aber nicht hingeben.

Kjuba. Papa sagt, gerade das sei notwendig.

Boris. Das verstehe ich nicht. Man kann dem Volk dienen, ohne sein Leben zugrunde zu richten. So will ich meine Zukunft einrichten. Wenn du nur deinerseits . . .

Kjuba. Ich will, was du willst. Ich fürchte mich nicht.

Boris. Und diese Ohrringe, das Kleid?

Kjuba. Die Ohrringe kann man verkaufen, das Kleid ist nicht viel wert. Trotzdem braucht man ja nicht als Vogel-scheuche herumzulaufen.

Boris. Ich möchte noch mit deinem Vater sprechen. Was meinst du, bin ich ihm im Wege, wenn ich ihn im Dorf aufsuche?

Kjuba. Durchaus nicht. Ich sehe, daß er dich gern hat. Gestern wandte er sich meistens an dich.

Boris. (leert seine Kaffeetasse). Also ich gehe.

Kjuba. Ja, geh nur. Ich werde Lisa und Louisa wecken.

Beide. (gehen ab).

Verwandlung.

Dorfstraße.

Vor seiner Hütte liegt, mit dem Schafpelz bedeckt, Iwan Sjabrem.

Erster Auftritt.

Iwan allein.

Iwan. (ruft). Malaschka!

(Hinter der Hütte kommt ein schwächliches, kleines Mädchen mit einem Kleinen auf dem Arm zum Vorschein. Der Kleine schreit.)

Zweiter Auftritt.

Iwan und Malaschka mit dem Kleinen.

Iwan. Wasser. Trinken!

Malaschka. (geht in die Hütte — dort hört man das Kind laut schreien. Sie kommt mit einem Krug voll Wasser.)